

Zur Struktur von Plansprachen

Beiträge der 10. Jahrestagung der Gesellschaft
für Interlinguistik e.V.,
17.-19. November 2000 in Berlin

Redaktion: Detlev Blanke

Berlin
2001

Die GIL konzentriert ihre wissenschaftliche Arbeit vor allem auf Probleme der *internationalen sprachlichen Kommunikation*, der *Plansprachenwissenschaft* und der *Esperantologie*.

Die Gesellschaft gibt das Bulletin „Interlinguistische Informationen“ (ISSN 1430-2888) heraus und informiert darin über die international und in Deutschland wichtigsten interlinguistischen/esperantologischen Aktivitäten und Neuerscheinungen.

Im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlungen führt sie Fachveranstaltungen zu interlinguistischen Problemen durch und veröffentlicht die Akten und andere Materialien.

Vorstand der GIL

- | | |
|------------------|---------------------------|
| 1. Vorsitzender: | Dr. sc. Detlev Blanke |
| 2. Vorsitzende: | Dr. habil. Sabine Fiedler |
| Schatzmeister: | Dipl.-Ing. Horst Jasmann |
| Mitglied: | Dr. Werner Bormann |
| Mitglied: | Prof. Dr. Ronald Löttsch |

Berlin 2001

Herausgegeben von der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL)

Otto-Nagel-Str. 110, DE-12683 Berlin

Tel.: +49-30-54 12 633, Fax : +49-30-54 56 742

blanke.gil@snafu.de

www.interlinguistik-gil.de

© bei den Autoren der Beiträge

ISSN: 1432-3567

Zur Struktur von Plansprachen

**Beiträge der 10. Jahrestagung der Gesellschaft
für Interlinguistik e.V.,
17. - 19. November 2000 in Berlin**

Redaktion: Detlev Blanke

Berlin

2001

Inhalt

<i>Detlev Blanke:</i>	Vorbemerkung.....	5
<i>Věra Barandovská-Frank:</i>	Giuseppe Peano und Latino sine flexione.....	6
<i>Günter Anton:</i>	Über die Struktur und Entwicklung des Ido im Vergleich zum Esperanto.....	30
<i>Otto Back:</i>	Occidental und seine strukturellen Besonderheiten.....	48
<i>Peter Liebig:</i>	Zur Struktur und Entwicklung von Interlingua.....	60
<i>Sabine Fiedler:</i>	Naturalismus und Autonomismus in Plansprachen – ... dargestellt am Beispiel der Phraseologie	75
<i>Werner Bormann:</i>	Die letzte Instanz.....	93
<i>Claus Gunkel:</i>	Strukturvergleich von Esperantiden – Wo setzt die Kritik am Esperanto an ?.....	111
<i>Ulrich Fellmann:</i>	Loglan: Sprache, Logik und soziale Realität.....	118
<i>Cornelia Mannewitz:</i>	Zur Struktur von Aliensprachen.....	141
<i>Autoren.....</i>		159

Vorbemerkung

Zu den Anliegen der Gesellschaft für Interlinguistik gehört es, möglichst alle Erscheinungen und Aktivitäten im Bereich der Plansprachen zu verfolgen. Mit dem Rahmenthema „Zur Struktur von Plansprachen“ wurde versucht, diesem Anliegen, zumindest in einem bescheidenen Rahmen, Rechnung zu tragen. Dabei lag das Schwergewicht auf Plansprachensystemen, die eine gewisse Rolle in der Praxis gespielt haben bzw. noch spielen. Aber auch literarische Kunstsprachen wurden berücksichtigt.

Natürlich konnten nur einige wenige Probleme behandelt werden. Dabei war es nützlich, als Referenten auch Vertreter der Plansprachen Ido und Interlingua zu gewinnen. Da außerdem Latino sine flexione, Occidental, Esperanto sowie Loglan behandelt wurden, konnte die Tagung einen interessanten Überblick vermitteln.

Wie immer auf Tagungen, werden nicht nur unterschiedliche Themen behandelt, sondern die Referenten haben auch verschiedene Gebräuche, ihr Thema zu behandeln. Man merkt es einigen Texten an, daß sie als Vortrag konzipiert waren. Auch gibt es einige Unterschiede in der Genauigkeit, Quellen anzugeben. Das ist bei Konferenzakten durchaus üblich, obgleich mir eine einheitlichere Gestaltung lieber gewesen wäre.

Ich habe aber nur selten redaktionell eingegriffen, vor allem die Struktur mancher Texte durch Zwischenüberschriften hervorgehoben. Die Vorliebe der einzelnen Autoren für die neue oder die traditionelle Rechtschreibung wurde gewahrt.

Der kommentarlose Abdruck der Texte bedeutet, wie bisher üblich, natürlich nicht unbedingt die Zustimmung der GIL oder des Redakteurs. Wie immer liegt die Verantwortung für den Inhalt bei den Autoren. Ihnen allen sei für die Bereitstellung der Texte gedankt.

Berlin, Oktober 2001

Detlev Blanke
1. Vorsitzender der GIL

Věra Barandovská-Frank

Giuseppe Peano und Latino sine flexione

1 Biographie

1.1 Quellen

Die erste Kurzbiographie von Giuseppe Peano wurde von seinem Kollegen und ehemaligen Assistenten Prof. Ugo Cassina im Vorwort der Festschrift zu Peanos 70. Geburtstag im August 1928 publiziert. Cassina verfügte über viel biographisches Material über Peano. Er akzeptierte einen Vorschlag seines ehemaligen Studenten Hubert C. Kennedy, gemeinsam ein biographisches Buch über Peano zu schreiben. Cassina starb plötzlich im Jahre 1964, und Kennedy setzte die Arbeit allein fort. Aufgrund der gesammelten Materialien über Peanos Leben und Werk verfasste er schließlich das Buch als Alleinautor (Kennedy 1980).

Wie er selbst sagt, bemühte er sich um Objektivität, indem er auch mehrere Personen befragte, die Peano persönlich kannten. Als Mathematiker war er natürlich besonders an den mathematischen Werken von Peano interessiert: er übersetzte 1973 eine Auswahl von Peanos mathematischen Arbeiten ins Englische. Über die interlinguistische Aktivität von Peano berichtet Kennedy nur oberflächlich und stellt mit Bedauern fest, dass genau diese Aktivität Peanos mathematische Wissenschaftsarbeit hinderte. Ugo Cassina war sowohl von der mathematischen als auch von der interlinguistischen Tätigkeit seines Kollegen Peano begeistert, aber Kennedy konnte eine US-amerikanische Einstellung gegenüber einer Plansprache nicht überwinden: obwohl er selbst zwei mathematische Werke Peanos aus Latino sine flexione übersetzt hatte, meint er, dass diese Sprache den meisten Mathematikern unverständlich war. (Da Peano nie auf Englisch publizierte, konnte man seine Werke in den USA nicht lesen, sagt Kennedy.)

Zwei Kurzbiographien Peanos sind auch im Internet unter www.geocities.com/europeano erreichbar.

1.2 Peanos Lebenslauf

Giuseppe Peano wurde am 27. August 1858 in Spinetta bei Cuneo in Piemont in einer Bauernfamilie geboren. Er studierte Mathematik an der Universität von Turin. Seine Professoren waren mit ihm zufrieden: als Peano mit 22 Jahren 1880 promovierte, wurde er Assistent von Prof. D'Ovidio und später Supplent (Stellvertreter) von Prof. Angelo Genocchi, mit dem er 1884 einen Traktat über Differenzialkalkül publizierte. Der junge Gelehrte machte auf sich aufmerksam, wurde im Jahre 1887 Professor der Militärakademie und kandidierte schließlich 1890 für eine Professorenstelle an der Universität Turin – mit 32 Jahren erhielt er den Lehrstuhl für infinitesimales Kalkül, und dort war 1922-23 Ugo Cassina sein Assistent. 1891 wurde Peano in die wissenschaftliche Akademie in Turin gewählt. Er war Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Organisationen, darunter der berühmten „Accademia dei Lincei“, und erhielt eine Auszeichnung der italienischen Krone (Commendatore di Corona d'Italia). Peano arbeitete auf der genannten Professorenstelle bis 1931, dann wechselte er zum Lehrstuhl für komplementäre Mathematik, wo er, mitten in der Arbeit, am 20. April 1932 an einem Herzinfarkt starb.

Seine Studenten hat er für mathematische Logik zwar begeistert, aber nicht examiniert. Er meinte nämlich, man solle nicht wegen Noten und Prüfungen, sondern aus Interesse studieren und viel Raum für selbständige Forschungen haben. 1912 hat er sogar einen Artikel „Gegen Prüfungen“ in einer Turiner Tageszeitung publiziert („Contro gli esami“, Torino nuova 17. 8. 1912). Diese aus der anthroposophischen Pädagogik bekannten Ideen, die heutzutage anerkannt werden, waren damals noch revolutionär und fanden nicht überall Verständnis. Wir erfuhren auch von Dr. Denis Silagi, einem ehemaligen Mitarbeiter Peanos im interlinguistischen Bereich, dass Peano eine „charismatische“ Persönlichkeit war, mit großer Toleranz und Respekt gegenüber anderen Meinungen, und dass er zur konstruktiven Diskussion und Zusammenarbeit immer bereit war.

2 Wissenschaftliche Arbeit

Das wissenschaftliche Werk von Peano wird von Cassina als revolutionär charakterisiert. Er soll keine Dogmen akzeptiert haben. Seine ersten Arbeiten erschienen bereits 1881 in den Akten der wissenschaftlichen Akademie in Turin. Das mit A. Genocchi 1884 verfasste Buch unterschied sich von den damals verbreiteten Theorien und hatte einen entscheidenden Einfluss auf die Transformation des infinitesimalen Kalküls.

Peanos größte Leistung war die Erarbeitung der mathematischen Logik. Bekannt ist vor allem Peanos Axiomensystem der natürlichen Zahlen, deren Eigenschaften er aus nur fünf Axiomen ableitbar machte. „*Arithmetices principia, nova methodo exposita*“, ein 1889 im klassischen Latein verfasstes Buch, enthält die erste Analyse der arithmetischen und logischen Ideen, die später von Peanos Adepten Prof. A. Padoa und Prof. M. Pieri bearbeitet wurden. Zu Peanos logisch-mathematischer Schule gehörten u. a. die Italiener G. Vailati und G. Vacca, die Briten A. N. Whitehead und B. Russel, die US-Amerikaner E. H. Moore und E. Huntington und auch der (auch den Interlinguisten bekannte) Mathematiker und Philosoph L. Couturat.

1891 gründete Peano eine Fachzeitschrift „*Rivista di mathematica*“, in welcher er seine neuesten Forschungsergebnisse publizierte. Die wertvollste seiner Arbeiten war „*Formulario Mathematico*“ (Teil V) aus dem Jahre 1908 mit 500 Seiten, eine Art Einführung in die Arithmetik, Algebra und Geometrie, mit historischen und bibliographischen Anmerkungen und ca. 4200 Formeln und Theoremen. Cassina nennt dieses Buch eine unerschöpfliche Fundgrube der Mathematik. Auf der Internet-Seite von Paul Golba (Golba 2000) können wir dagegen lesen: „*Formulario*, obwohl wirkungsvoll durch seine Erarbeitung, fand wenig Interesse in der mathematischen Gesellschaft, teilweise, weil die Symbole verwirrend waren, und teilweise, weil es in Latino sine flexione geschrieben wurde, was niemand richtig verstanden hat.“ Wir sollen also glauben, dass das erste, im scholastischen Latein verfasste Werk „*Arithmetices principia*“ mindestens von berühmten Mathematikern wie Russel, Veblen oder Couturat verstanden wurde, aber die im vereinfachten Latein publizierte Arbeit allen unverständlich war. (Übrigens wurde nur der fünfte Band in Latino sine flexione, die Bände I-IV in Französisch verfasst.)

In der sorgfältig zusammengestellten Bibliographie von Peanos Werken (Kennedy 1973) finden wir insgesamt 231 Arbeiten, davon ca. 180 über Mathematik, Logik und verwandte Themen. Unter ihnen sind nur 17 in Latino sine flexione verfasst, z. B. „*Super theorema de Cantor-Bernstein*“ 1906, „*Residuo in formulas de quadratura*“ 1914, „*Calculo super calendario*“ 1922, „*Theoria simplice de logarithmos*“ 1922, „*De aequalitate*“ 1924, „*Jocos de arithmetica*“ 1931.

38 Aufsätze werden als linguistische Arbeiten klassifiziert. Diese Zuordnung ist manchmal umstritten, da Peano auch die Sprache aus mathematischer Sicht betrachtete, wie z. B. in

„Calcolo grammaticale“ 1904, „De derivatione“ 1912 oder „Algebra de grammatica“ 1930, wo die Grammatik in der Form von mathematischen Operationen dargestellt wird (vgl. dazu Barandovská 1993, Liu 1999 u.a.).

3 Linguistische Problematik

Peanos Interesse für linguistische Probleme begann 1903, als L. Couturat einige noch nicht veröffentlichte Arbeiten von Gottfried Wilhelm Leibniz publizierte (Opusculs et fragments inédits de Leibniz, Paris 1903, XVI+682 S.). Unter ihnen war ein Vorschlag, die lateinische Sprache, besonders ihre Grammatik, zu vereinfachen. Natürlich beherrschte auch Leibniz (1646-1716) das klassische Latein, in welchem er seine größten Werke schrieb, aber er hielt dieses schon damals für schwierig, ebenso wie sein Zeitgenosse Comenius, der sogar mehrere lateinische Lehrbücher verfasste. Peano, der auch schon die „Arithmetices principia“ in Latein und einige andere Arbeiten in Französisch publiziert hatte, fand die Idee hervorragend, weil auch er fühlte, dass man eine international verständliche Sprache benötigt, in welcher schon möglichst viele wissenschaftliche Termini existieren. Da Latein an den europäischen Schulen üblicherweise unterrichtet wurde, müsste man gar keine neue internationale Sprache lernen, dachte Peano (das war sein Argument gegen Volapük und Esperanto, die zwar unkompliziert seien, aber trotzdem gelernt werden müßten). Er übernahm also die Idee von Leibniz über eine „lingua Latina rigida“ und versuchte die Sprache einfach ohne Flexion zu benutzen.

Dieses Thema sprach er erstmals am 27. August 1903 an („De Latino sine flexione“, in Rivista di matematica, Band VIII, S. 74-83). Damals sprach Peano einfach von „Latein ohne Flexion“, das heißt *Latino sine flexione*, und allgemein von einer „internationalen Sprache“, das heißt *Interlingua*. (Ebenso hatte Schleyer seine Plansprache einfach Weltsprache, das heißt *Volapük*, genannt.) Peano gab also dem vereinfachten Latein keinen besonderen Namen. Trotzdem werden in der interlinguistischen Literatur „Latino sine flexione“ oder „Interlingua“ als synonyme Bezeichnungen seines *Sprachprojekts* benutzt. 1951 übernahm Gode den Namen „Interlingua“ für das Projekt von IALA (näheres dazu Silagi 1996). Im Internet werden wir beim Anklicken von Peanos Interlingua auch mit der Seite von IALA verbunden, die über Peanos „Versuch“ in Interlingua von IALA berichtet. Auf der Internetseite von Golba lesen wir übrigens: „Interlingua, wie Peanos Universalsprache auch eventuell heißt, fand keine erhebliche Verbreitung wegen der internationalen Popularität des Englischen“. Noch 1928 sagte Cassina: „Latein ist lebendig, nur seine Grammatik ist tot“.

Ein sehr interessantes Werk ist „Vocabulario commune ad linguas de Europa“ (Peano 1909), das noch 1913 und 1915 überarbeitet und ergänzt wurde. Die letzte Version hat 14 000 Wortstämme in 5 – 10 indoeuropäischen Sprachen mit ihrer etymologischen Entwicklung. Die erste Ausgabe enthält eine Übersicht und die Etymologie von ca. 2000 lateinischen Wörtern mit Äquivalenten in europäischen Sprachen. Manche Wörter hat das Latein aus dem Griechischen übernommen (*academia, anatomia, barometro, catalogo, caractere, charta, choro...*), aus dem Arabischen (*alcohol, algebra, azimut, cifra, cotone, magazin, tamburo, tariffa...*), andere sind ins Lateinische aus den ethnischen Sprachen mit geänderter Bedeutung zurückgekommen (*cabinet, calibre, accordo, balcone, banco, negro...*). Peano macht hier auch eine Synthese der Prinzipien von Leibniz. Wie würde ein Text aussehen, dessen Elemente in den meisten europäischen Sprachen vorkommen? Z. B. so: „Sol fulge. Nocte seque di. Luna da luce in nocte. Hieme fer nive et gelu. Vere seque hieme. Vespere est post die et prae nocte. Cane seque homo. Pisce nate in mari“ (S. 83).

3.1 De Latino sine flexione

Sehen wir uns zunächst den Aufsatz „De latino sine flexione“, in *Rivista di mathematica* aus dem Jahre 1903 an. Er beginnt im klassischen Latein: „Lingua latina fuit internationalis in omni scientia, ab imperio Romano usque ad finem saeculi XVIII... (Die Übersetzung: „Latein war eine internationale Sprache in allen Wissenschaften, seit dem römischen Imperium bis zum Ende des 18. Jhd.“ Und der weitere Text lautet in deutscher Übersetzung: „Heutzutage wird es als zu schwierig angesehen. Aber eigentlich braucht man nicht die ganze lateinische Sprache, man kann nämlich schon mit einem kleinen Teil davon eine beliebige Idee ausdrücken.“) Dann werden in sieben Paragraphen die Ideen von Leibniz über Kasus, Genus, Numerus, Konjugation, Verbalendungen, Wortschatz und Aussprache zitiert, kommentiert und weitergeführt. Die neuen Regeln werden sofort angewandt, die Sprache wird also von Paragraph zu Paragraph analytischer, bis sie am Ende tatsächlich ohne Flexion ist.

3.2 Prinzipien

- 1) Präpositionen wie *de, ad, ab, ex...* werden im klassischen Latein mit der flektierten Nominalform benutzt; im Vulgärlatein und später in romanischen Sprachen verschwinden die Endungen, weil Präpositionen eindeutig genug sind, um den Kasus auszudrücken: *de* Genitiv, *ad* Dativ, *ab* Ablativ usw. Den Akusativ erkennen wir nach der SVO-Stellung im

Satz. Das Nomen kann dann entweder im Nominativ stehen, oder in einer anderen *unflektierten Form*, die z. B. vom Ablativ abgeleitet ist.

- 2) „*Discrimen generis nihil pertinet ad grammaticam rationalem*“, wird Leibniz zitiert. Eine rationale Grammatik kann also ohne Genus existieren. Falls man es doch hervorheben will, sagt man *mas* oder *femina*. In der Umgangssprache benutzt man die Pronomina *is*, *ea*, *id*.
- 3) „*Videtur pluralis inutilis*“, sagt Leibniz. Wenn man den Numerus bezeichnen muss, kann man *uno* oder *plure* sagen, bzw. Numeralia benutzen (wie etwa „*populo romano eligeba duo consule*“).
- 4) „*Personae verborum possunt esse invariables*“, das heißt, dass man die Verbalendungen nicht benutzen muss, wenn man Personalpronomina verwendet. Es genügt, die einfachste Verbalform, d. i. der Imperativ. Der Infinitiv hat dann die einheitliche Endung *-re*, der Modus wird mit *si*, *ut*, *quod* usw., der Tempus mit Adverbien, Partikeln u. ä. wie *heri*, *cras*, *ja*, *nunc*, *in futuro*... ausgedrückt, z. B.: *Ut te vale* (Lebe wohl). *Heri me lege, antequam tu veni* (Ich las, bevor du kammst). *Cras, postquam me veni ad Roma, scribe a te* (Wenn ich nach Rom komme, schreibe ich dir).
- 5) Auch Partizipia lassen sich reduzieren, wie „*laudante* = *qui lauda*“, „*laudatus*“ = *qui aliquo lauda*, Deponentia und Passiva kann man im Aktivum verwenden. Wenn aus ästhetischen Gründen doch Verbalendungen existieren sollen, dann kann man das Vulgärlatein imitieren: *-nte*, *-to* für Partizipia, *-vi*, *-bi* für Vergangenheit und Futur, Benutzung des Hilfsverbs „haben“ (*me habe amato*).
- 6) Der bestehende lateinische Wortschatz ist reich genug, um alle Ideen zum Ausdruck zu bringen. Neologismen können aus dem Vulgärlatein und aus den romanischen Sprachen geschöpft werden, und zwar mit mindestens zwei Kontrollsprachen, z. B. Französisch und Italienisch. Es gibt einige einfache Regeln für die Derivation, z. B. Abstraktum ist gleichwertig mit Adjektivum (*bonitas* – *bono*, *altitudo* – *alto*), ein Adjektivum kann als Genitiv ausgedrückt werden (*aureo* – *de auro*, *vitulino* – *de vitulo*), ein Deverbativum als Verbum (*laudatio* – *lauda*, *cogitatio* – *cogita*), Opposita können mit *ne-* gebildet werden (*difficile* – *ne facile*, *indigno* – *ne digno*) usw.
- 7) Die Aussprache soll sich nach der Antike richten (trotzdem mit einigen Unterschieden gegenüber der „*Restituta*“, die heute von Neulateinern benutzt wird): c [k], g [g], ti [ti], y [ü], th [th], h [h], ch [ch], aber ae [ä], oe [ö], ph [f], qu [k]. Für diesen Paragraphen zog Peano ein Buch von A. Meillet „*Introduction à l' étude comparative des langues indoeuropéennes*“ (Paris 1903) zu Rate.

Auf diese kurze Darstellung lässt Peano einen historischen Überblick über verschiedene Hilfssprachen folgen. Er erwähnt einen neulateinischen Kongress in Rom im Jahre 1903 (*Primo congresso internazionale latino*), mit Teilnehmern aus den romanischen Ländern, wobei aber nur die wichtigsten Reden auf Lateinisch gehalten wurden, sonst sprach man Italienisch, Französisch, Occitanisch, Spanisch und Rumänisch. Peano erwähnt die lateinischen Zeitschriften „Phoenix“ (London), „Praeco Latinus“ (Philadelphia) und „Vox urbis“ (Rom), die der Verbreitung des klassischen Latein dienen, aber mehrere Schwierigkeiten haben (die zwei ersten wurden 1903 bereits eingestellt). Latein hat also Probleme, die logische Lösung ist folglich eine Kunstsprache.

Hier erwähnt Peano die Autoren philosophischer Sprachen, nämlich Lull, Kircher, Dalgarno, Wilkins und vor allem Leibniz, dann das Buch „*Histoire de la langue universelle*“ von Couturat und Leau (Paris 1903), in dem 56 Sprachprojekte ausführlich dargestellt sind. Peano interessiert sich vor allem für neulateinische Projekte: *Lingua* von Henderson, *Le Novlatin* von Rosa, *Idiom Neutral* von Rosenberger, Vorschläge der American Philosophical Society usw. und kommt zur Schlussfolgerung, dass man bei der Sprachkonstruktion zuerst analytisch vorgehen, also die Quellsprache in einzelne verständliche Teile zerlegen muss - anders als bei einer ideographischen Synthese. Geht man sowohl analytisch als auch synthetisch vor, bohrt man einen Tunnel von beiden Seiten, und wenn man sich trifft, fallen die „*Lingua rationale*“ und die „*Characteristica universale*“ von Leibniz zusammen. Dazu zitiert Peano noch H. Diels, G. Bellavitis und L. Couturat und reproduziert die Ziele der „*Délégation pour l'adoption d'une langue auxiliaire internationale*“: eine internationale Hilfssprache soll sozialen, kommerziellen und wissenschaftlichen Zwecken dienen, jedem auf dem Niveau der Mittelschule leicht lernbar sein und keiner Nation gehören.

Das Nachwort ist völlig im Lateinischen ohne Flexion geschrieben, mit der Anmerkung, dass man zu dieser Leistung ein beliebiges lateinisches Wörterbuch benutzen kann. Wenn man ein italienisches Wörterbuch benutzen wollte, würde man dementsprechend im Italienischen ohne Flexion schreiben. In derselben Nummer der „*Rivista di matematica*“ wurde in Latino sine flexione ein Artikel „*Principio de permanentia*“ geschrieben, um zu beweisen, dass dieses reformierte Latein praktisch funktioniert.

4 Bemerkungen zu Latino sine flexione

Als Quellen der Grammatik der LSF benutzte ich Peanos Heft „100 exemplo de Interlingua“, Torino 1913, S. 6-12, mit Erläuterungen des Autors, und „Key to Interlingua - Primo libro de Interlingua“ aus dem Jahre 1931, die im Internet unter www.geocities.com/Athens/Olympus/2948/ abrufbar sind.

4.1 Aussprache

Die Aussprache der klassischen lateinischen Sprache hat heute mehrere Varianten.

Die wohl bekannteste ist die mittelalterliche deutsche Variante, die noch in den heutigen Schulen in Mitteleuropa als Norm gilt.

In Italien herrscht dagegen die palatalisierende vatikanische Variante. (Erst der für Neulatein bahnbrechende Avignoner Kongress im Jahre 1956 hat die rekonstruierte klassische Aussprache, die sog. *Restituta*, für verbindlich proklamiert.)

Verschiedene Quellen der LSF stimmen in puncto Aussprache nicht ganz überein.

Peanos Vorschlag entspricht der deutschen Variante mit Ausnahme von *c* und *ph*, der Autor macht aber eine Bemerkung (S. 7 des oben erwähnten Werks), dass manche die italienisierte Aussprache bevorzugen.

Grundsätzlich soll jeder Buchstabe nur eine Aussprachemöglichkeit haben. Nach dem deutschen Usus werden die Basisvokale (a, e, i, o, u) ausgesprochen, wobei offene und geschlossene Aussprache nicht fonologisch sind.

Weiter wird ausgesprochen

y [ü]	wie im Typus
ae [ä]	Prälat
oe [ö]	Ökonom

Im Konsonantensystem soll *c* immer [k] und *g* immer [g] ausgesprochen werden, also *Cicero* [kikero] (weder [sisero], noch [tschitschero], noch [tsitsero]) und *gingiva* unpalatalisiert [gingiva]. *H* und *ch* werden als Hauchlaute ausgesprochen (laut Seger 1996 soll aber *ch* wie im englischen *kill* sein), aber in Kombination mit anderen Konsonanten (eigentlich in den

ursprünglich griechischen Wörtern) soll *h* stumm bleiben, wie in *mytho* [myto], *retore* [reto-re], *amphora* [ampora]. Peanos Vorschlag hat die griechische Variante mit [th] und [ph] bevorzugt, manche Europäer bleiben bei der Aussprache *ph* [f], wie [amfora], [fotografema].

Stimmlose Verschlusslaute haben vermutlich keine Aspiration ([p], [t]). *J* [j] und *k* [k] kommen in den klassischen Texten eigentlich nicht vor, nur später wurde die Schreibweise *i* > *j* am Wortanfang vor einem Vokal (*Julius*, *jamua*, *jus*) und in einigen Fällen *ca* > *ka* (*Kalendae*, *Karthago*) eingeführt. *Qu* ist [kw]: *liquido* [likwido]. Die Aussprache von *r* ist bei Peano nicht vorgeschrieben, nach „Key“ aus dem Jahre 1931 soll sie „trilled“ sein. *S* ist stimmlos [s]. Die Aussprache von *ti* wird in keiner der genannten Quellen erwähnt. *V* ist [v] oder [w], *x* ist [ks]. *Z*, das auch in den aus dem Griechischen übernommenen Wörtern vorkommt, ist immer stimmhaftes [z] (*zelo*, *zona*).

4.2 Substantive

Die klassische lateinische Sprache hat fünf Deklinationstypen. Die Kasus sind: Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ, Vokativ, Ablativ. Im Wörterbuch finden wir außer dem Nominativ immer die Genitivendung, die zur Bestimmung der Deklination wichtig ist (z. B. *servus* –i 2. Dekl., *domus* –us 4. Dekl.). Der Genitiv hilft uns besonders in der dritten Deklination, weil dort der Wortstamm unverkürzt erscheint, z. B. *mil-es* (nom.) *mil-it-is* (gen.), *temp-us* (nom.), *temp-or-is* (gen.). Dieser Wortstamm befindet sich auch im Ablativ. Im Vulgärlateinischen vereinfachte sich die Deklination und blieb grundsätzlich in zwei Typen aufgeteilt: *femina*, –ae für Feminina und *servus*, –i für Maskulina. Die Neutra gingen zu den Feminina (Teil der 3. und die 5. Deklination zur ersten) oder zu den Maskulina (Teil der 3. und die 4. Deklination zur zweiten) über. Außerdem wurden einige Maskulina der 3. Deklination zu Feminina. Das konnte nur geschehen, wenn die Endungen verschwunden waren und die Deklination sich drastisch vereinfachte. Der meistbenutzte Kasus ist der Akkusativ (ich habe +Akk, ich sehe +Akk ...), er blieb also erhalten, seine Endung wurde aber in der posttonischen Position so schwach, dass sie verschwand:

Typus I:	Typus II
1. Dekl.feminina: femina(m)	2. Dekl.maskulina: servu(m)
3. Dekl.maskulina: cive(m)	3. Dekl. neutra: tempu(s)

3. Dekl. neutra: nome(n)
 3. Dekl. neutra: mare
 5. Dekl. feminina: re(m)
 5. Dekl. maskulina: die(m)

3. Dekl. neutra: marmo(r)
 4. Dekl. neutra: cornu
 4. Dekl. maskulina: exercitu(m)
 Typische Mask. 3. Dekl: victore(m)

Für Feminina blieben die Endungen *-a* und *-e* (auch im Italienischen) erhalten und für Maskulina *-u* und *-o* (beide schmolzen im Italienischen in *-o* zusammen). Teilweise sind auch typische Maskulina mit der Endung *-e* erhalten geblieben, z. B. *patre(m)* > *padre*, *doctore(m)* > *dottore*.

In LSF nehmen alle Substantive die Ablativform an. Der Vorteil gegenüber dem Akkusativ ist die Erhaltung des Wortstammes von Neutra in der dritten Deklination, z. B.

<u>Akkusativ</u>	<u>Ablativ</u>	<u>Akkusativ</u>	<u>Ablativ</u>
nomen	nomine	cor	corde
tempus	tempore	lac	lacte
iter	itinere	caput	capite

In den oben erwähnten Typen finden sich folgende Ablativendungen:

- | | |
|---|--|
| I.
1. Dekl. femina
3. Dekl. civ-e, nomin-e
mar-i
5. Dekl. re, die | II.
2. Dekl. serv-o
3. Dekl. tempor-e, marmor-e
4. Dekl. cornu, exercitu
(3. Dekl. victor-e) |
|---|--|

Abgesehen von der kleinen Gruppe ursprünglicher Neutra dritter Deklination, die im Ablativ *-i* hatten (*mari*, *ovili*, *exemplari*, *animali*), entsprechen die Endungen *-a* und *-e* für Feminina und ebenso *-o*, *-u* und *-e* für Maskulina dem vulgärlateinischen und später dem italienischen Zustand. Die Entscheidung Peanos für die Ablativform respektiert also die natürliche Entwicklung der Sprache. Man kann dann mechanisch den Ablativ von einem im Wörterbuch gefundenen Genitiv ableiten, indem man ändert *-ae* > *-a*, *-i* > *-o*, *-us* > *-u*, *-ei/-is* > *-e*. Den Vorteil sehen wir z. B. bei Substantiva, die verschiedene Genitivendungen haben, im Ablativ aber alle auf *-e* enden:

<u>Nominativ</u>	<u>Genitiv</u>	<u>Ablativ</u>
res	rei	re
dies	diei	die
dens	dentis	dente
mensis	mensis	mense
plebs	plebis	plebe
pax	pacis	pace
lex	legis	lege
doctor	doctoris	doctore
mater	matris	matre
mel	mellis	melle
nomen	nominis	nomine
leo	leonis	leone
jus	juris	jure
bos	bovis	bove

Romanische Sprachen haben nur zwei Genera. Der Vorschlag Peanos, den Genus wegzulassen und ihn nur notfalls mit *mas* oder *femina* zu bezeichnen, ist im Französischen exemplifiziert, wo mit *mâle* und *femelle* Tiere bezeichnet werden, aber auch im Italienischen, z. B. *bambino maschio /femina*. Auch dieser Vorschlag ist also linguistisch richtig.

Ursprünglich hatte Peano keine Pluralendung vorgesehen, später entschied er sich für *-s* (falls der Plural nicht schon anders ausgedrückt ist, wie z.B. in *tre filio*). Dies geschah mehr aus stilistischen Gründen: man kann ebenso gut sagen *patre habe filios et filias* wie *patre habe plure filio et plure filia*. Die Pluralendung *-s* steht auch völlig im Einklang mit der natürlichen Entwicklung der Sprache: der klassisch lateinische Akkusativ endet nämlich auf *-s*, nur bei Neutra auf *-a*. Die Endung *-s* blieb z. B. im Spanischen auch in der Aussprache erhalten (*textos, libros, marcas, puertas*) im Französischen nur schriftlich (*textes, livres, marques, portes* [*text, livr, mark, port*]) und im Italienischen ist das posttonische *-s* verschwunden. Da dann kein Unterschied gegenüber dem Singular (*testo/-s, libro/-s, marca/-s, porta/-s*) blieb, entwickelte diese Sprache andere Charakteristika der Pluralendung (*testi, libri, marche, porte*); die Neutrum-Endung *-a* blieb jedoch bei einigen wenigen italienischen Substantiven erhalten (*dita, ossa, uova, labbra, corna*).

Bei Pluraliatantum (wie etwa *insidiae, divitiae, delitiae, arma, spolia*), die im klassischen Latein keinen Singular haben, empfahl Peano auch denselben Usus wie im Vulgärlatein, nämlich den Übergang zur ersten Deklination Singular (*insidia, divitia, delitia, arma, spolia*).

Der phonetische Verfall der Flexionsendungen im Vulgärlateinischen bewirkte den Gebrauch von Präpositionen. So ersetzte *ad* mit Akkusativ den Dativ (*ad eum dicit*). Dann wurde es auch für den Lokativ gebraucht (*fui ad ecclesiam*). Der Ablativ wurde in Periphrasen mit *ex, ab* und *de* benutzt (*de palatio exit*) und später mit *de* anstatt des Genitivs angewandt (*dimidium de praeda*). In Latino sine flexione, wie auch in den romanischen Sprachen, erscheint konsequent die analytische, präpositionale Deklination.

4.3 Adjektive

Die Deklination von Adjektiven richtet sich (mit Ausnahme des Ablativs der 3. Dekl.) nach entsprechenden substantivischen Deklinationen. Im klassischen Latein haben Adjektive entweder drei Formen (nach der ersten und zweiten Deklination für Maskulina Typ *bonus=servus*, für Feminina Typ *bona=femina*, für Neutra Typ *bonum=exemplum*; nach der dritten Deklination für Maskulina Typ *celer=victor*, für Feminina Typ *celeris=civis*, für Neutra Typ *celere=mare*), oder zwei Formen (nach der dritten Deklination für Maskulina und Feminina Typ *brevis=civis*, für Neutra *breve=mare*), oder nur eine Form für alle drei Geschlechter, Typ *felix=victor*. Der Ablativ ist jedoch nur in der ersten und zweiten Deklination gleich wie bei Substantiven: *bona = femina, bono = servo, bono = exemplo*. Adjektiva der dritten Deklination enden auf *-i*, Substantiva auf *-e*.

Für Latino sine flexione sind nur zwei Endungen vorgesehen: für die erste und zweite Deklination *-o*, dem Abl. für Maskulina entsprechend, und für die dritte Deklination *-e*, eigentlich Nominativ für Neutra Typ *breve*, und in Analogie zu den Substantiven bei dem Typ *felix=victor*, wo im klassischen Latein *felic-i* gegen *victor-e* steht:

<u>lat. Nominativ</u>	<u>lat. Ablativ</u>	<u>Ablativ Subst.</u>	<u>LSF</u>
bonus, bona, bonum	bono,-a,-o	servo,rosa,exemplo	bono
celer, celeris, celere	celeri	victore, cive, mari	celere
brevis, breve	brevi	cive, mari	breve

felix

felici

victore

felice

Im Vulgärlatein reduzierten sich mit dem Verschwinden des Neutrums auch die adjektivischen Deklinationen auf zwei, Maskulina 2. Dekl. und Feminina 1. Dekl. Andere Adjektive, die im Lateinischen zwei oder nur eine Form hatten, wurden dann diesen zwei Deklinationen angepasst. So entsprechen z. B. den lateinischen Adj. *tristis*, *pauper* vulgärlateinische *tristo*, *povero*. Auch Wörter wie *silvestro*, *rudo*, *turpo* (< *silvestris*, *rudis*, *turpis*) sind nachgewiesen. Im Italienischen hat sich z. B. *triste* (traurig) von *tristo* (schlecht) differenziert.

Der klassisch-lateinische Komparativ auf *-ior* entspricht dem substantivischen Typ *victor*, mit der regelmäßigen Ablativendung *-e*. Der Superlativ entspricht der ersten und zweiten substantivischen Deklination (z. B. *brevissimus*, *brevissima*, *brevissimum* wie *servus*, *femina*, *exemplum*). Viele Adjektive (1. u. 2. Dekl. mit Vokal vor der Endung, wie *dubius*) wurden schon im Lateinischen analytisch gesteigert (*magis dubius* – *maxime dubius*), im Vulgärlateinischen und Italienischen existiert ein Komparativ mit dem Partikel *plus* > *più* (*più povero*). Lat. Superlative wie *maximus*, *optimus* sind im Italienischen als Absolutiva verbreitet (das beliebte Suffix *-issimo* wurde sogar hyperkorrektiv benutzt, z. B. *ottimissimo*), aber der absolute Superlativ wurde schon im Mittelalter mit Hilfe von Präfixen wie *arci-*, *per-* (*arcicontento*, *pervigile*) oder als Iterativum (*caldo caldo*) gebildet. In Latino sine flexione finden wir die sehr natürlich wirkende analytische Steigerung mit Hilfe von *plus*, *magis*, *multo*, *ultra*, *extra* usw.

4.4 Pronomina

Als Personalpronomina existieren im klassischen Latein *ego*, *tu*, *nos*, *vos*, und ein Reflexivum *se*. Sie werden dekliniert:

<u>nom.</u>	ego	tu	
<u>gen.</u>	mei	tui	sui
<u>dat.</u>	mihi	tibi	sibi
<u>acc.</u>	me	te	se
<u>abl.</u>	me	te	se

nom.	nos	vos
------	-----	-----

gen.	nostri	vestri	sui
	nostrum	vestrum	
dat.	nobis	vobis	sibi
acc.	<i>nos</i>	<i>vos</i>	<i>se</i>
abl.	nobis	vobis	se

Lateinische Akkusative sind *me, te, se, nos, vos*. In dieser Form erscheinen diese Pronomina auch in Latino sine flexione. Richtig ist aber auch, dass *me, te, se* dem ursprünglichen Ablativ und *nos, vos* auch dem Nominativ entsprechen. Die regelmäßig abgeleiteten Possesiva sind *meo, tuo, suo, nostro, vestro*.

Für die dritte Person benutzte schon das Vulgärlatein Demonstrativpronomina *ille, illa, illud*, bzw. *is, ea, id*. Diese zwei Pronomina (etwa *dieser, diese, dieses* im Deutschen) wurden ursprünglich vollständig dekliniert:

Singular

nom.	ille	illa	illud	is	ea	<i>id</i>
gen.	illius	illius	illius	eius	eius	eius
dat.	illi	illi	illi	ei	ei	ei
acc.	illum	illam	illud	eum	eam	<i>id</i>
abl.	<i>illo</i>	<i>illa</i>	illo	eo	ea	eo

Plural

nom.	illi	illae	illa	ii	eae	ea
gen.	illorum	illarum	illorum	eorum	earum	eorum
dat.	illis	illis	illis	iis	iis	iis
acc.	<i>illos</i>	illas	illa	eos	eas	ea
abl.	illis	illis	illis	iis	iis	iis

Für LSF wurden *illo, illa* (Ablativ) und *illos* (Akkusativform, auch als *illo* + Pluralendung –s erklärbar) aus dem ersten System, und *id* (Nominativ/Akkusativ) aus dem zweiten System gewählt: *illo* = *er*, *illa* = *sie*, *id* = *es*, *illos* = *sie*. Folglich lautet in LSF das System der Personalpronomina (in der dritten Person auch als Demonstrativa verwendbar):

<u>Singular</u>	<u>Plural</u>
sme	nos
te	vos
illo, illa, id	illos

Weitere lateinische Demonstrativa sind: *hic, haec, hoc; idem, eadem, idem; iste, ista, istud; ipse, ipsa, ipsum* und *talīs, tale* (Korrelativum zu *qualis, quale*). In LSF finden wir *hoc, idem, tale* und *quale* (nom/acc. neutr. sg.) und die im Ablativ übernommene *ipso* und *isto*. Interessanten Ursprung haben zwei weitere Demonstrativa in LSF *ce* und *to*, beide sind Synonyma zu *isto*. *Ce* ist eine alte Hinweispartikel, die man z. B. im *hic, haec, hoc* < *hi(c)-ce, hae(c)-ce ho(c)-ce* (= dieser da) spüren kann. Die Interjektion *ecce* (= sieh, da) ergab sogar die vulgärlateinischen Demonstrativa *ecca, eccam, eccum, eccos*. Im Französischen wird *ce* als Proklitikum benutzt, z. B. *ce qui, ce dont, celui, ceci*. Der griechische Artikel *tó* wurde als Demonstrativum benutzt, im Lateinischen ist er in *is-te, is-ta, is-tud* zu spüren, in den slawischen Sprachen in *(e-)to*, in germanischen Sprachen in *the/das*.

Das lateinische Relativum *qui, quae, quod* ergibt in LSF *qui* als Relativum für Personen und *quod* als Relativum für Sachen bzw. Abstrakta. Als Akkusativ wird acc. masc. *quem* für Personen und Sachen benutzt. Von diesem Akkusativ wird ein weiteres Nominativpronomen für Sachen *que* abgeleitet. Es entspricht dem französischen, spanischen und portugiesischen *que* und dem italienischen *che*, die auf dieselbe Weise entstanden. Dieses *que* wird auch als Interrogativum (= was?, was für ein?) neben *qui* (= wer?) benutzt.

Im LSF wurde kein grammatischer Artikel vorgesehen, weil er im klassischen Latein auch nicht existiert. Sollte der Benutzer trotzdem einen benötigen, kann er, wie Vulgärlatein, *uno* für den unbestimmten und *ille* für den bestimmten Artikel benutzen.

4.5 Numeralia

Cardinalia wurden ins Latino sine flexione aus dem Lateinischen ohne Veränderung übernommen, nur *unus* wurde analog zu Adjektiven und Substantiven in Ablativform übernommen, also *unus* > *uno*. Im klassischen Latein wurden Cardinalia *unus, duo, tres* dekliniert, in romanischen Sprachen werden *unus, una* als unbestimmter Artikel benutzt.

Ordinalia, Distributiva und Multiplicativa stehen in Latino sine flexione im Ablativ Singular: lat. *primus, secundus...* > LSF *primo, secundo...* ; *singuli, bini...* (plur.) > *singulo, bino...* ; *simplex* > *simplice*. Numeralische Adverbia sind auch ohne Änderung übernommen: *semel, bis, ter, quater* usw.

4.6 Verba

Lateinische Verba finden wir im Wörterbuch mit vier Formen: 1. sg. praesentis, infinitiv, 1.sg. perfecti und supinum (z. B. *ferro, ferre, tuli, latum*). Die vier Konjugationen vereinfachten sich im Vulgärlatein in drei (*-a/re, -e/re, -i/re*). Die produktive Konjugation war die erste (Verba wie *organizare, baptizare, photographare* u. a.). Latino sine flexione hat den lateinischen Infinitiv auf *-re* übernommen. Da das Personalpronomen genug Information enthält, um die Person zu bestimmen, wird in LSF der Stamm mit dem Stammvokal, also das Wort ohne Endung *-re*, als Indikativ, bzw. ohne Personalpronomen als Imperativ benutzt, z. B.

	<u>Latein</u>	<u>LSF</u>
lieben	<i>amo, ama-re</i>	<i>ama</i>
sich bemühen	<i>studeo, stude-re</i>	<i>stude</i>
hören	<i>audio, audi-re</i>	<i>audi</i>
tragen	<i>ferro, fer-re</i>	<i>fer</i>
gehen	<i>eo, i-re</i>	<i>i</i>

Weniger regelmäßig sind z.B. *fio, fieri* > *fi* (nicht *fie*), *facio, facere* > *fac* (nicht *face*), *dico, dicere* > *dic* (weil der Imperativ *dice* selten vorkommt) und *sum, esse* (it. *essere*, fr. *e/s/tre*, sp. *estar*) > *es*, weil diese oder ähnliche Form in den romanischen Sprachen erscheint (it. *è*, fr. *est*, sp. *es*).

Mit Deponentia, d. h. Verba, die im klassischen Latein nur in Passivform erscheinen, verfuhr Peano gemäß dem Vulgärlatein, d.h. er aktivierte sie:

	<u>Latein</u>	<u>LSF</u>
anregen	<i>hortor, hortar</i>	<i>horta, hortare</i>
verkündigen	<i>fateor, fateri</i>	<i>fate, fatere</i>
geboren sein	<i>nascor, nasci</i>	<i>nasce, nascere</i>

sterben	<i>morior, mori</i>	<i>more, morire</i>
entstehen	<i>orior, oriri</i>	<i>ori, orire</i>

Probleme bereiteten ihm aber einige unregelmäßige Verba, vor allem Impersonalia und Defektiva. Es ging nämlich um sehr häufig gebrauchte Ausdrücke, die samt allen Besonderheiten in die romanischen Sprachen übergingen: sie wurden nicht regularisiert wie die weniger benutzten Verba, z. B.:

	Latein	LSF	
es ist erlaubt	<i>licet, licere</i>	<i>lice</i>	(vom Infinitiv abgeleitet)
es ziemt sich	<i>decet, decere</i>	<i>dece</i>	ditto
es regnet	<i>pluit, pluere</i>	<i>plue</i>	ditto
wollen	<i>volo, velle</i>	<i>vol</i>	(vom 1. Sg. Indikativ)
können	<i>possum, posse</i>	<i>pote</i>	(vom 3. Sg. Indikativ oder Partizip)
kennen	<i>co-gno-sco, noscere</i>	<i>gno</i>	(Wortstamm)
hassen	<i>odi, odisse</i>	<i>ode</i>	(vom plqpf <i>oderam</i> , fut. <i>odero</i>)

In LSF ist die verbale Basisform Indikativ Pr./Imperativ, entsprechend dem lateinischen Wortstamm (Thema), die einzigen Endungen sind *-re* für Infinitiv, *-to* für Partizip passiv und *-nte* für Partizip aktiv (entsprechend dem lateinischen Ablativ der Partizipien). Das Konjugationsparadigma in LSF sieht dann so aus:

ind./imp. *ama* – inf. *amare* – part. pas. *amato* – part. akt. *amante*

ind. praes. act. *me ama* *nos ama*

te ama *vos ama*

illo, illa, id ama *illos ama*

Die Vergangenheit wird analytisch gebildet: *heri me ama, jam me ama, tum me ama, in preterito me ama* und ähnliche Konstruktionen. Das Vulgärlatein benutzt häufig das Hilfsverb *habere* mit Supinum (*habeo factum, habeo dormitum*). Da die Akkusativform des Partizips mit dem Supinum identisch ist, bilden die romanischen und germanischen Sprachen das Perfekt mit *haben* + part. pass. In den neueren Texten in LSF, die im Internet erscheinen, findet man auch diese naturalistische Vorgehensweise (Seger 1996 spricht von „periphrastic past

tense“), nicht aber bei den „Klassikern“, wie Peano, Cassina, oder in einem unveröffentlichten Aufsatz von Denis Silagi aus dem Jahre 1996 (vom Symposium Latinum in Rimini).

Futurum: *cras me ama, in futuro me ama, me vol ama, me i ama* und analog.

Der Konjunktiv wird mit der Konjunktion ausgedrückt: *que me ama, ut me ama* usw.

Das Passivum benutzt *es* als Hilfsverb: *me es amato*.

4.7 Andere Wortarten

Findet man im lateinischen Wörterbuch nur eine einzige grammatische Form, ist das Wort undeklinierbar (Adverb, Präposition, Konjunktion, Interjektion, Partikel) und wird in LSF ohne Änderung übernommen. Der „Key to Interlingua“ von 1931 zitiert ca. 100 solche Wörter, z. B. *certo, etiam, ita, vero* für „ja“ und *non, minimo, nullo modo* für „nein“.

4.8 Syntax

Die Syntax des Satzes wird, wie die ganze Grammatik, auf ein Minimum reduziert und richtet sich eigentlich nach dem Gebrauch in den romanischen und in den meisten europäischen Sprachen, z. B. die S-V-O Stellung. Das expressivste Wort steht am Anfang des Satzes, das Adverb folgt dem Verb, das Adjektivum steht meistens nach dem Substantiv. Demonstrativa und Interrogativa stehen vor, Relativa nach dem Wort, zu dem sie gehören. Präpositionen stehen vor dem Substantiv, Negativpartikel vor dem entsprechenden Wort. Es gibt keine Kongruenz in Geschlecht und Zahl und keine Übereinstimmung von Verb und Subjekt.

5 Textvergleich

Den folgenden Abschnitt einer Übersetzung des Märchens „Des Kaisers neue Kleider“ benutzte IALA 1947 als Vergleichstext mehrerer Plansprachen (Jakob 1947). Die lateinische Übersetzung erschien im Buch „La latina kiel interlingvo“ (Barandovská 1995).

5.1 Lingua Latina:

1. O domine Deus, cogitavit ille, num fieri potest, ut stupidus sum?
2. Hoc numquam praesumpseram, et hoc nemo scire debet!
3. Num ad officium meum ineptus sum?
4. Non, res intolerabilis esset, si dicerem me texturam non videre!
5. -Igitur, nihil de re dicis! inquit unus textorum.
6. -O, ista splendida est, tota magnifica! dixit minister vetus, perspicillis suis perlustrans, haec delineatio et hic colores!
7. Certe imperatori dicam eam mihi perplacere!
8. -Bene, ea re delectamur, uterque textor dixit, atque nomina colorum et delineationis extraordinariae nominabat.
9. Minister vetus cum attentione auscultavit, ut idem dicere posset, cum ad imperatorem re venisset, et ita fecit.

5.2 Latino sine flexione

1. O domino Deo, illo cogita, possibile que me es stupido?
2. Hoc me nunquam suppose, et hoc nullo debe sci!
3. Possibile que me non es apto ad meo officio?
4. Non, es re intolerabile si me dic que me non vide textura!
- 5.-An, vos exprime nihil super id! dic uno de textores.
- 6.- O, isto es splendido, toto magnifico! dic vetere ministro, dum examina per suo perspicillos, hoc designo et hoc colores!
7. Certo, me vol dic ad imperatore que illo place ad me maximo modo!
- 8.- Bene, hoc satisfac nos, dic ambo textores, et illos mentiona nomines de colores et de extraordinario designo.
9. Vetere ministro auscultat cum attentione, pro pote idem repete, quando illo redi ad imperatore, et ita illo fac.

5.3 Kommentar

1. Die Worte *num fieri potest* kann man in der Umgangssprache etwa mit *estne possibile*, in LSF mit *(es) possibile* ausdrücken. Im Lateinischen muss dann ein Konjunktivsatz mit *ut* folgen. Ein Objektsatz mit Relativpronomen *que* im LSF entspricht dem romanischen Usus.
2. Das Plusquamperfektum *praesumpseram* muss nach dem Hauptverb *cogitavit* im ersten Satz kommen. In LSF ist diese Zeitverschiebung nicht erfasst und die gesamte Erzählung steht im Präsens (etwa *praesens historicum*). *Praesumere* (= voraussehen) und *supponere* (= unterstellen im materiellen Sinne) waren im klassischen Lateinischen noch nicht ganz synonymisch, in romanischen Sprachen hat fr. *supposer* und it. *supponere* schon einen abstrakten Sinn.
3. Oratorische Wiederholung von *possibile que* ist in LSF stilistisch begründet, man könnte auch nur *num me non es apto* sagen.
4. Der Akkusativ mit Infinitiv ist eine typisch lateinische Ausdruckweise nach „verba dicendi“ (*dicerem me non videre*). Einen Relativsatz *que me non vide* an dieser Stelle empfindet ein Klassiker als Barbarismus, den übrigens schon mittelalterliche Studiosi machten, in romanischen Sprachen ist er schon grammatisch korrekt (it. *dico che non vedo*, fr. *je dis que je ne vois pas*).
5. *Vos exprime... super* in LSF ist als Expressivum wieder stilistisch bedingt, sonst könnte man auch *vos dic...de* sagen. Aus demselben Grunde stehen im lateinischen Text stilistisch gehobene Wörter *igitur* und *inquit* gegenüber den neutralen Ausdrücken *an* und *dic* in LSF.
6. Ein Nebensatz *dum examina...* in LSF beschreibt die Zeitangabe exakter als das lateinische Partizipium *perlustrans* (es kann „beobachtend“ als Zeitangabe, oder „beobachtende“ als adjektivische Beschaffenheitsangabe bedeuten).
7. Das Futurum *dicam* bildet LSF mit Hilfsverb *vol*: *me vol dic*. Der Dativ wird mit der Präposition *ad* gebildet: *imperator, mihi* gegen *ad imperatore, ad me*. Expressiver als lat. *perplacere* ist in LSF der analytische Ausdruck *in maximo modo*.

8. *Delectari* und *satis fieri* sind in diesem Kontext fast Synonyma, im lateinischen Text wirkt die Aussage höflicher (= es macht uns Freude), in LSF selbstbewusster (= wir sind zufrieden). Die Pluralendung -s in *textores* ist überflüssig, weil aus *ambo* (= die beiden) klar genug ist, dass es sich um zwei Weber handelt. Es ist paradox, dass sogar im Lateinischen *uterque* (= alle beiden) stark genug ist, um ein Substantiv *textor* in Singular zu lassen. *Delineatio* und *designatio* sind Synonyma, das erste klingt eleganter.

9. Die Infinitivkonstruktion *pro pote repete* ist typisch für romanische Sprachen (it. *per poter ripetere*, fr. *pour pouvoir répéter*), wo sie an Stelle des umständlichen Konjunktivsatzes (*ut dicere posset*) steht. *Repete* ist stilistisch anstatt des semantisch neutraleren Verbs *dic* benutzt. Die Vorzeitigkeit muss im klassischen lateinischen Nebensatz mit *cum* und Konjunktiv ausgedrückt werden, in der Umgangssprache – und in LSF – genügt die Zeitkonjunktion *quando* mit Indikativ.

Syntaktisch ist für den Text in LSF die Stellung Subjekt-Prädikat-Objekt charakteristisch, im Lateinischen steht das Verb klassisch am Ende. (z. B. *vos exprime nihil* gegen lat. *!tu/ nihil dicis*). Das Possesivpronomen und das Adjektiv stehen in LSF vor dem Substantiv (z. B. *meo officio* gegen lat. *officium meum*; *vetere ministro* gegen *minister vetus*).

6 LSF und Interlinguistik

Die Absicht Peanos war von Anfang an, vor allem den Wissenschaftlern eine international verwendbare Zweitsprache zu geben, keineswegs dachte er an eine „movado“. Dass diese Idee von seinen Kollegen akzeptiert und benutzt wurde, liest man schon 1904 in einem Artikel von Paul Mansion, Professor der Universität in Gent (Mansion 1904), der sagte, dass Peano die Arbeit von Leibniz fortsetzte und weiterführte „bis zum letzten Grad der Einfachheit“. In *Rivista di matematica* erschienen dann Arbeiten mehrerer Autoren in Latino sine flexione, z. B. „Theoria de congruentias intra numeros integro“ von M. Cipolla, „De infinito in matematica“ von Ph. Jourdain, „Super formula de Snell“ von F. Chinonio u. a. Im Heft VIII/1906, S. 159-165 erschien ein neuer linguistischer Aufsatz von Peano *Notitias super lingua internationale*. Dort werden verschiedene Projekte der internationalen Sprache, vor allem Volapük und Esperanto, sowie auch die Kommunikationsrolle des Lateinischen dargestellt.

Peano interessierte sich so intensiv für die interlinguistische Problematik, dass er 1908 zum Vorsitzenden der Akademie für eine internationale Sprache wurde. Vorgänger war die „Akademie für die Weltsprache“, d. h. *Kadem bevünetik Volapüka*, 1887 in München gegründet, um die Ausarbeitung einer internationalen Sprache durchzuführen. Der erste Direktor, August Kerckhoffs, bemühte sich um eine Vereinfachung der Schleyerschen Weltsprache. Sein Nachfolger wurde 1892 Woldemar Rosenberger, der Autor von *Idiom Neutral*; er benannte die Organisation in *Akademi internasional de lingu universal* um, mit dem Ziel, eine Sprache „cum applicatione de principio de internationalitate maximo ad vocabulario“ zu konstruieren. Dazu wurde eine Vergleichsstudie der lateinischen, französischen, spanischen, italienischen, englischen, deutschen und russischen Sprache durchgeführt. Dabei wurden 4500 Stämme gefunden, „que suffice pro construere lingua“. Unter dem neuen Direktor A. F. Holmes wurden ab 1898 mehrere andere Sprachprojekte bearbeitet.

Peano war Direktor der in *Academia pro Interlingua* umbenannten Organisation bis zu seinem Tod. Nach ihrem Statut (*Academia pro Interlingua: Statuto et Regulas* 1915) war die Akademie seit 1910 für „fautores de omni forma de lingua internationale“, offen, welche die Grundregeln respektierten:

1. Vocabulario: omni vocabulo commune al Latino, Anglo, Teutico, Hispano, Franco, Italiano, Portuguez, Russo. Et nomenclatura in usu in botanica, zoologia, chemia etc.
2. Orthographia: omni vocabulo internationale, que existe in latino, habe forme de thema latino.
3. Grammatica: minimale. Suffixo –s indica plurale. Lice supprime omne elemento grammaticale non necessario.
4. Phonetica: pronuntiatione de vocabulos latino es conforme ad illo de antiquo latino, aut – propositione de minoritate – de ecclesia catholico romano.

Die beiden wichtigsten Punkte aus dem Statut lauteten:

- Academia cura progressu de interlingua in theoria et in practica.
- Omne socio pote adopta forma de interlingua que illo praefer.

Peanos bewundernswerte Toleranz und sein Respekt vor seinen Mitarbeitern haben der Akademie viele Linguisten und Autoren anderer Sprachprojekte zugeführt, wie Sidney Bond, Silvia Pankhurst, Mario Ferranti, Alois Hartl, Victor Hély, Jules Meysmans, Gerald Moore, Stanislav Skrabec u. a.

Die offizielle Monatszeitschrift der Akademie *Schola et Vita* (1./1926-14./1939) veröffentlichte viele wertvolle linguistische und soziologische Arbeiten und stellte neue Projekte latiner Plansprachen vor. 1928 gründete Dénes Szilágyi (der spätere Denis Silagi) in Budapest das *Officium interlinguisticum* der Akademie und stellte eine Kommission für die Erarbeitung der interlinguistischen Terminologie zusammen. Sein Aufsatz *Versus Interlinguistica* (supplemento de *Schola et Vita* 1931) ist eine wichtige Pionierarbeit der Interlinguistik (näheres dazu Barandovská 1996).

Nach Peanos Tod im Jahre 1932 wurde Gaetano Canesi Direktor der Akademie. 1939 wurde diese internationale Organisation vom staatlichen Verbot betroffen und aufgelöst. Der Neuanfang im Jahre 1950 unter Henk Blijnsma als Direktor konnte die vielverheißende interlinguistische Tätigkeit in Latino sine flexione nicht mehr aktivieren. 1951 bekam LSF den Todesstoß durch die Interlingua der IALA, die sich als „latino moderne“ versteht. Latino sine flexione ist trotzdem von großer historischer Bedeutung für die Geschichte der Interlinguistik, was viele durch LSF inspirierte neulateinische Sprachprojekte beweisen.

7 Schrifttum

Academia pro Interlingua: Statuto et Regulas. In: *Schola et Vita* (Torino), supplemento, 22. 3. 1915

Barandovská-Frank, Věra (1993): *Lingvistikaj meritoj de matematikisto: Giuseppe Peano kaj Latino sine flexione*. In: *Grundlagenstudien aus Kybernetik und Geisteswissenschaft/ Humankybernetik*, Bd. 34/3, S. 119-124

Barandovská-Frank, Věra (1995): *La latina kiel interlingvo*, Praha: KAVA-PECH, S. 111-120, 152

Barandovská-Frank, Věra (1996): *Versus Interlinguistica/Aus der Geschichte der Interlinguistik*. In: *Grundlagenstudien aus Kybernetik und Geisteswissenschaft/ Humankybernetik*, Bd. 37/2, S. 71-82

Cassina, Ugo, (1928, Hrsg.): *Giuseppe Peano, Collectione de scripto in honore de prof. G. Peano in occasione de suo 70° anno*. In: *Schola et Vita* (Milano), supplemento, S. 7-28

- Golba, Paul (2000): *Bibliographical Sketch on Giuseppe Peano*, golbapau@lanmail.shu.edu
- Jakob, Hans (1947): *A Planned Auxiliary Language*, London: Dobson, S. 88
- Kennedy, Hubert C. (1973): *Selected works of Giuseppe Peano*, Toronto: University Press, S. 11 – 29
- Kennedy, Hubert C. (1980): *Peano. Life and Works of Giuseppe Peano*. Dordrecht: Reidel, 230 S.
- Key to Interlingua - Primo libro de Interlingua* www.geocities.com/Athens/Olympus/2948/
- Liu, Haitao (1999): *La kalkulado de la lingvo – vide el interlingvistiko*, In: Grundlagenstudien aus Kybernetik und Geisteswissenschaft/Humankybernetik, Bd. 40/4, S. 160-170
- Mansion, Paul (1904): *Le latin sans flexion de Peano*, Gent: Académie Royale de Belgique, S. 254
- Palmer, Leonard (1990): *Die Lateinische Sprache. Grundzüge der Sprachgeschichte und der historisch-vergleichenden Grammatik*, Hamburg: Buske, S. 170-204
- Peano, Giuseppe (1903): *De Latino sine flexione*. In: Rivista di matematica, Bd. VIII, S. 74-83
- Peano, Giuseppe (1909): *Vocabulario commune ad linguas de Europa*, Torino: Fratres Bocca, 87 S.
- Peano, Giuseppe (1913): *100 exemplo de Interlingua cum vocabulario Interlingua-latino-italiano-français-english-deutsch* (2. ed.), Torino, S. 6-12
- Seeger, Jim (1996): *Latino sine flexione, an Introduction*, JKSeeger@AOL.COM
- Silagi, Denis (1996): *Der Name „Interlingua“*. In: Interlinguistische Informationen 5, Nr. 20 (2/1996), S. 6 – 10
- Socios de Academia pro Interlingua*. In: Schola et Vita (Torino), supplemento, 15. 11. 1912
- Szilágyi, Dénes (1931): *Versus Interlinguistica*. In: Schola et Vita (Milano), supplemento 15. 3. 1931, 24 S. Nachgedruckt in: Hauptenthal, Reinhard (1976, Hrsg.): *Plansprachen*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 163 - 187

Autoren

Günter Anton (Bernhard-Kellermann-Str. 6k, DE-06366 Köthen), Lehrer, Vorsitzender der „Uniono por la Linguo Internaciona (Ido)“.

Otto Back (Laudongasse 20/11, A-1080 Wien), Dr. phil., Honorarprofessor für Graphematik und Orthographieforschung an der Universität Wien.

Věra Barandovská-Frank (Kleinenberger Weg 16A, DE-33100 Paderborn), Dr. phil., Latinistin, Lehrbeauftragte für Interlinguistik an der Universität/Gesamthochschule Paderborn.

Werner Bormann (Neumühlen 37/414, DE-22763 Hamburg), Dr. sc. pol., Diplomvolkswirt, Lehrbeauftragter für Interlinguistik an der Universität Hamburg.

Ulrich Fellmann (Wilhelm-Flögel-Ring 51, DE-60437 Frankfurt/M.), Diplomingenieur, Senior Consultant im Bereich Wertpapiermanagement.

Sabine Fiedler (Am Zollamt 5, DE-04838 Gordemitz), Dr. phil. habil., Linguistin, unterrichtet Übersetzen, englische Grammatik und Interlinguistik am Institut für Anglistik der Universität Leipzig, Stellvertr. Vorsitzende der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

Claus Günkel (Pf. 1445, DE-52234 Eschweiler), Berufskolleglehrer für Mathematik, Informatik u. Physik.

Peter Liebig (Postfach 30 13 29, DE-04253 Leipzig), Lehrer für Russisch und Musik, Vertreter für Interlingua in Deutschland.

Cornelia Mannewitz (Parkstr. 26, DE-18059 Rostock), Dr. phil. habil., Sprachwissenschaftlerin für Slawistik an der Universität Rostock.